

Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Helles Köpfchen

Vor einiger Zeit hingen vielerorts Plakate des Telekommunikations-Anbieters «Orange», unter anderem auch am Bahnhof Aarau. Der Slogan war «The future is bright, the future is Orange». Ein guter und einprägsamer Satz, wie ich finde. – Ausser, dass er in Englisch ist. Dies hat sich wohl auch jene Person gedacht, als sie mit dickem Filzstift eine Korrektur vornahm: Sie strich das Wort «Orange» durch und schrieb «Banane» darüber.

JÜRIG RITZMANN



Im Finstern

Das Wetter ist auch nicht mehr das, was es mal war, vom Klima ganz zu schweigen. Wir schlotterten im Januar zwar tagsüber nicht vor Kälte, aber abends in unserer nicht heizbaren Ferienwohnung auf Teneriffa schon. Wir holten uns einen annehmbaren grippalen Infekt. Um dessen Fortschreiten einzudämmen, drehten wir eines Abends sämtliche Schalter des Elektroherdes auf höchste Stufe. Nach einer halben Stunde knallte es ohrenbetäubend, zischte und stob Funken. Dann waren wir von Finsternis umgeben, und es stank mörderisch. Es kam uns reichlich spanisch vor. Das war es ja auch. Wir verhielten uns mucksmäuschenstill und pflegten unser schlechtes Gewissen. Nach einer Weile klopfte es. Jetzt sind wir dran, war unser erster Gedanke. Ängstlich machte ich die Tür auf. Draussen stand ein junges

Pärchen, unsere Nachbarn. «Der Strom ist weg», sagten sie freundlich. «Wir haben ein paar Kerzen von der Rezeption für Sie mitgebracht.» Der Herd war im Eimer. Wir hatten nicht nur unsere Ferienanlage, wir hatten die ganze Gegend vom Netz genommen.

HANSKARL HOERNING

Modernes Theater

In einer Drehpause beim Film hörte ich, wie der bekannte Ufa-Star, Hilde Krahl, Folgendes erzählte: «Ich wollte einmal einen jungen Autoren fördern, in dessen Stück ich die Hauptrolle spielen sollte, und ging zu einem befreundeten Theaterdirektor. Dem erklärte ich das neue Stück, indem ich sagte: «Das Werk ist ganz ohne Dekoration. In der ersten Szene bin ich links auf der Bühne und das Publikum muss sich eine Küche vorstellen. In der zweiten Szene bin ich auf der rechten Bühnenseite, das Publikum hat sich vorzustellen, dass ich in meinem Wohnzimmer sitze.» – «Und bei der dritten Aufführung haben Sie sich vorzustellen, dass vor ihnen ein Publikum sitzt», sagte der Direktor.

IRENE BUSCH

Raucherschäden

Es gibt ein Müll-Jubiläum zu feiern. Soeben habe ich nämlich auf dem Gehweg vor dem Haus wieder eine von nikotingelber Raucherhand geworfene Zigarettenschachtel gefunden. Es war die fünfhundertste Schachtel, seit ich einen solchen Fund erstmals auf dieser Seite bekannt machen durfte. Und es war dieselbe Zigarettensmarke. Das muss nicht auf einen Serientäter deuten. Das kann auch Zufall sein. Die hohe Zahl von Packungen macht jedoch deutlich, dass dank gesetzlichem Verbot zwar die Rauchbelästigung in geschlossenen Räumen nachgelassen hat, nicht aber die Umweltverschmutzung im Freien durch wildes Entsorgen des Rauchermülls.

DIETER HÖSS

Betagte Güte

Das neue japanische Auto, das neben meinem uralten Fiat Uno auf dem Parkplatz stand, flackerte mit den Lichtern, als sein

sich nähernder Besitzer per Funksignal die Türen öffnete. Meinte er zumindest. Vergeblich rüttelte er nämlich an der Autotür, hantierte mit der Funksteuerung, Lichtergeflicker, Tür weiter geschlossen. Fluchend steckte er den Schlüssel ins Schloss, da ging der Alarm los! Fluchen, Hantieren, Alarm aus, Tür wieder verriegelt. Jetzt konnte ich mir einen Kommentar nicht verkneifen: «Sehen Sie, darum fahre ich ein zwanzig Jahre altes Auto.» Der Fahrer nickte grimmig: «Ja, damit passiert so ein Scheiss nicht!»

HARALD ECKERT

Geschenkt!

Warum soll es mir als kleinem Geschenkbastler besser gehen als den schlesischen Werbemännern? Die brachten die Maschinen um Arbeit und Verdienst. Mich bringt die moderne Geschenkindustrie jetzt zumindest um den verdienten Dank. Selbermachen mag mir selber noch Freude machen. Weil ich es kann. Weil ich mir die Zeit nehmen kann. Und weil es mich freut, dass ich Geld sparen kann, wenn ich meine Arbeitszeit nicht rechne. Anderen aber kann ich damit kaum mehr kommen. Von den Beschenkten wird der enorme Zeitaufwand nicht mehr gebührend hoch eingeschätzt. Die erforderliche Geschicklichkeit wird nicht mehr entsprechend gewürdigt. Manuelle Arbeit gilt als obsolet, das Ergebnis per se als minderwertig. Oder, wie zuletzt einer von ihnen meinte: Geschenk!

DIETER HÖSS



CARTOONS: JOHANNES BORER

Falsch, aber sexy

An einer Hauptstrasse in der Nähe meines Wohnorts sahen die vorbeifahrenden Automobilisten viele Jahre lang ein grosses Restaurant-Schild, auf dem in etwas steifen Buchstaben «Chez Baguette» stand. Baguettes sind bekanntlich französische Stangenbrote. In Restaurant-Namen folgt auf «Chez» normalerweise etwas wie «Jean» oder «Babette». Ich stellte mir vor, dass die Urheberin der Bezeichnung «Chez Baguette» vielleicht eine junge weibliche Person war, der wegen ihrer Attraktivität die männlichen Mitarbeiter aus Prinzip nicht widersprachen. Bei meiner letzten Durchfahrt hatte der Name dieses Restaurants leider geändert.

REINHART FROSCH



Traditionelle Werte

Der Aufschwung beginnt im Kopf – so mit Rückkehr zu traditionellen Werten, wie hart arbeiten, sparen statt auf Pump leben, usw. Doch das war bei der letzten Krise, heute beginnt der Aufschwung im Bremgarten-Dietikon-Bähnli. Myriam erzählt Jessica von Noah, dem neuen Freund ihrer Schwester. Ziemlich laut, alle Fahrgäste profitieren davon. «Du glaubst es nicht, der kauft sich einen Neuwagen, einen Subaru – und zahlt ihn gleich aufs Mal. Kein Leasing, keine Raten», verkündet die dunkelhaarige Myriam und blickt verzückt auf ihre Nailstudio-Klauen, «er hat alles gespart, vom Lohn.» Jessica hauts fast vom Schmalpursitz. «Ich schau in den Autoinseraten nur auf die monatliche

Belastung», gesteht sie freimütig. Ein Megatyp dieser Noah, hat er doch bereits eine Weiterbildung in England hinter sich – auch die ohne Kleinkredit. «Den muss sie sich unbedingt warmhalten», kommentiert Jessica und versucht umsonst, ihren Mini in die Länge zu ziehen. Dann erfährt das Bähnli noch, dass Noah richtig cool sei, mit seinem Dreitagebart und seinem Outfit. «Der hat sich sogar unseren Eltern vorgestellt.» Jetzt verändern sich auch die andern Fahrgäste: Sie schauen getrost in die Zukunft.

URS VON TOBEL

Hupe vor der Tür

Er belästigt mich kaum mehr, der Vertreter von früher mit dem Fuss in der Tür. Aber er hat einen nicht minder lästigen Nachfolger gefunden. Der kommt jeden Samstagmorgen aus dem Umland, fährt mit seinem Lieferwagen durch die sonst ruhige Vorortstrasse und heizt durch anhaltendes Hupen den Absatz seiner Ware an: Eier vom Bauernhof, Brot vom Bauernhof und was es auf dem Bauernhof sonst noch so gibt. Gegen Eier, Brot und sonstiges wäre nichts zu sagen. Und gegen die Bauern schon gar nicht. Was mich stört, ist das penetrante Hupen. Der Lärm steht in keinem Verhältnis zum Ergebnis: Ganze drei Nachbarinnen folgen allwöchentlich dem Lockruf und kaufen etwas ein. Viel kann es nicht sein; denn zum Supermarkt ist es schliesslich auch nicht viel weiter. Allerdings nehmen sie dem Mann den Weg an die Haustüren ab. Mir wäre es lieber, der stände bei den dreien wieder wie früher mit dem Fuss in der Tür.

DIETER HÖSS

Beobachter

Dass der «Nebelspalter» und der «Beobachter» häufig verwechselt werden, ist eine rätselhafte Tatsache, die unser Kundendienst nur zu gut bestätigen kann. Irritierend wird es dann aber, wenn, wie jüngst geschehen, selbst Job-Bewerber ihren Traum, für «unseren» «Beobachter» arbeiten zu dürfen, in den schillernden Farben ausmalen. Oder sollten wir an der Förrlibuckstrasse mal nach der Provision für Einstellungen fragen?

MARCO RATSCHILLER



Abonnieren Sie den Nebelspalter



Mit einem Abo erhalten Sie zehnmal jährlich die witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert. Neu noch aktueller mit A-Post zugestellt.



Nur im Abo erhalten Sie zusätzlich zehn «Extra»-Ausgaben mit den aktuellsten Cartoons und Satiren. Nicht im Einzelhandel erhältlich.

Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Neuabonnenten nehmen automatisch an der Verlosung von acht Dampfzügen «Steamer Program» von Stöckli im Wert von CHF 248.– teil.

Die Gewinner je einer Grosspackung «Gottlieb Hüppen» in der Schmuckdose:
Linda Leins, Zürich
Bruno Tanner, Teufenthal
Kurt Bucher, Sursee

Nächste Verlosung: 19. März 2010

